

## Jugend in der südkoreanischen kirchlichen Entwicklung

### *Anfänge des Christentums in Korea*

Südkorea ist ein kleines Land, dessen Bevölkerungszahl – nach aktuellen Angaben der Regierung – knapp über 45 Millionen zählt. Untersuchungen, die im Jahr 1995 im Auftrag der Regierung vergeben wurden, haben ergeben, dass sich knapp über die Hälfte der Bevölkerung „offiziell“ zu einer Religion bekennen. 50% der sich zu einer Religion bekennenden Befragten gaben an, Christen zu sein. 80% der koreanischen Christen sind evangelisch und 20% katholisch. Es gibt nicht viele Länder, in denen Christen einen derart hohen Anteil an der gesamten Bevölkerung haben. Wenn man das „Alter“ des Christentums in Korea bedenkt (Protestantismus: ca. 100 Jahre, Katholizismus: ca. 300 Jahre) ist es sogar sehr überraschend.

Der Katholizismus fand im 17. Jahrhundert über China seinen Weg nach Korea. Das schon im 17. Jahrhundert ins Chinesische übersetzte Werk von Matteo Ricci „*De Deo Verax Desputatio*“ wurde von christlichen Missionaren aus Peking nach Korea mitgebracht. Christliche Literatur zu dieser Zeit wurde aber vor allem zunächst in intellektuellen Kreisen gelesen, eher aus philosophischem Interesse, nämlich als Information bzw. Lehrbuch über westliches Gedankengut. Diese gewisse Vorkenntnis gab dem Katholizismus während des 18. Jahrhunderts die Möglichkeit, in der Bevölkerung Boden zu fassen. Der Wunsch nach einer politischen Veränderung und Neuorientierung, der bis in das 19. Jahrhundert hinein anhaltende Druck zur Öffnung des Landes in Richtung Westen und der vergebliche Versuch der Machthaber und der oberen Klasse der Gesellschaft, feudale Herrschaftsstrukturen aufrecht zu erhalten, verursachte eine stets steigende Zahl von Konvertiten, die schließlich in ein totales Verbot, sogar in Verfolgung durch die Regierung mündete. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts konnte die erste katholische Kirche, die Myongdong-Kathedrale (1898) errichtet werden. Im Jahr darauf wurde in Korea die Religionsfreiheit gewährt.

Ende des 19. Jahrhunderts öffnete sich Korea den presbyterianischen Missionaren. Da diesen Missionaren nicht von Anfang an missionarische Tätigkeiten gestattet wurden, konzentrierten sich die Missionare (z.B. H.G. Underwood, H.G. Appenzeller) mehr auf Aufgaben, die sich mit Bildung, Ausbildung und medizinischer Hilfe beschäftigten (Horace N. Allen).

Die Missionare, die Ende des 19. Jahrhunderts ihre Tätigkeit in Korea aufnahmen, machten es sich zu ihrer vornehmlichen Aufgabe, die Bibel in die koreanische Sprache zu übersetzen. Noch bevor die koreanische Bibel in der Gesellschaft an Popularität gewinnen konnte, besetzten die Japaner das Land. Während der Zeit der japanischen Kolonialherrschaft von 1910 bis 1945<sup>1</sup> stärkte das Christentum die

Widerstandskraft gegen die Japaner. Da während dieser Zeit koreanische Namen und auch die Sprache unterdrückt wurden, empfanden die Koreaner die Bibel in ihrer eigenen Sprache als starke Kraft des Widerstands und zugleich als Mittel zur Bewahrung ihrer Identität. Das Christentum konnte sich in dieser Zeit als eine Identität bewahrende und Widerstand leistende Kraft des koreanischen Volkes etablieren. Es war die Kraft, die den Rücken stärkt und nicht eine fremde „Importware“.

### *Die Kirchen in Korea nach dem Zweiten Weltkrieg*

Nach der Befreiung Koreas im Jahre 1945 – dies bedeutete zugleich auch das Ende des Zweiten Weltkrieges – engagierte sich das Christentum stark für soziale und politische Fragen. Einen besonderen Stellenwert hatte damals schon die Investition in die Jugend, als Träger einer viel versprechenden Zukunft Koreas. Nach dem Koreakrieg (1950–1953) begann der Wiederaufbau und damit das rasante wirtschaftliche Wachstum Koreas. Hauptsächlich nahm sich die Kirche der von der Regierung während des Wirtschaftsaufschwungs vernachlässigten Aufgaben an. Vorwiegend junge Menschen sahen sich ausgebeutet, misshandelt, und verletzt in ihren Menschenrechten. Diese jungen Menschen konnten sichere Zuflucht und ein offenes Ohr in der Kirche finden. Während des rasanten Industrialisierungsprozesses in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts unterstützten die Kirchen die Menschenrechtsbewegungen und Demokratiebestrebungen, in denen sich viele junge Menschen, darunter viele Studenten, stark engagierten. In den siebziger und achtziger Jahren, denen die Kirchen ihr großes Wachstum verdanken, lässt sich das Engagement der Kirchen und ihr Beitrag für die Gesellschaft gut erkennen. Man kann das kirchliche Engagement in drei große Strömungen aufteilen. Zum einen gab es eine Gruppe, die sich konkret für Menschenrechte, Demokratie und Gerechtigkeit einsetzte; zum anderen gab es eine Gruppe, die sich eher konservativ, und dadurch auch auf die Seite der Regierung stellte; und es gab eine Gruppe, die sich weder von der einen noch von der anderen Seite vereinnahmen lassen wollte, und sich für den „reinen religiösen“ Charakter ihrer jeweiligen Gemeinde entschied. Alles in allem, waren letztendlich alle Kirchen und somit das gesamte Christentum in Korea an sozial-ethischen und politischen Themen beteiligt. Dieses Phänomen spiegelt sich auch unter den Jugendlichen wider.

Dieses prägende Bild des Christentums der vergangenen zwei Jahrzehnte, veränderte sich während der neunziger Jahre drastisch. Durch das zunehmende wirtschaftliche Wachstum und die Demokratisierung sank die Aktivität der kirchlichen Jugend beträchtlich. Es breitete sich ein gewisser Individualismus aus, wodurch das Interesse an gemeinsamen sozial-ethischen und politischen Aufgaben drastisch sank.

*Das Christentum in Korea heute*

Gegenwärtig steht das Christentum vor einer neuen Aufgabe, denn es muss sich in der Gesellschaft erneut bewähren, da es zunehmend an Interesse und Ansehen verliert.

Das Interesse der Jugend hat sich seit dem verändert. Es sind nicht mehr die sozial-ethischen und politischen Fragen, die die christliche Jugend „von damals“ bewegte und sich dementsprechend engagierte. Ein deutliches Merkmal dieser Veränderung ist das rasche Wachstum und der Einfluss der von den Kirchen unabhängigen Missionsorganisationen. Diese Organisationen, die zum großen Teil fest verankert unter den Studenten sind, bieten eine große Palette an Programmen an, zu denen sich die Jugendlichen herangezogen fühlen. Organisationen wie z.B. *CCC (Campus Crusade for Christ)*, *Mission Korea*, *Duranno*, *Jesus Youth Mission*, *BF (University Bible-Fellowship)* – um nur wirklich einige wenige zu nennen –, bieten unter anderem auch Programme für Mission und Evangelisation an. Kurzzeitprogramme für wenige Monate, in denen die Jugendlichen eine Kurzausbildung als Missionar erhalten und anschließend während der Schul- und Semesterferien oder Urlaubszeit in die jeweiligen Missionsländer ausgesandt werden, um dort den Missionaren zu helfen oder auch selbst zu missionieren. Für fast alle nur denkbaren Bereiche des Lebens bieten diese Organisationen ein bestimmtes Programm an. Vorbereitungsprogramme für zukünftige junge Ehepaare, Visionen und Pläne für die Zukunft, Berufsleben, Familienleben – nahezu alle Lebensbereiche sollen durch eine Vielfalt von Programmen und Lernkurse sowie auch Ausbildungskurse durch christliche Normen und Werten abgedeckt werden. Auffällig bei einigen solchen Programmen ist, dass sich das Christentum zunehmend mit (sozial-)therapeutischen Aktivitäten beschäftigt. In Fällen, bei denen man in der Regel im Westen einen Psychotherapeuten aufsuchen würde, pflegt man in Korea (hauptsächlich unter Christen) eher den Kontakt zu bestimmten Gemeinschaften, die wiederum psychologische Methoden anwenden, um den Menschen eine Möglichkeit zur Überwindung ihrer Schmerzen, Wunden und Probleme anzubieten. Allerdings geschieht dies im Rahmen christlicher Institute, deren Leiter meistens Ordinierte sind, und im Rahmen dieser Aktivitäten oder Programme immer wieder betonen, dass die Probleme, mit denen die Menschen diese Gemeinschaften aufsuchen, durch den Glauben und gemeinsamen Austausch in einer vertraulichen Atmosphäre überwunden werden können.<sup>2</sup>

*Ausblick*

Das große Erbe der siebziger und achtziger Jahre, das nicht nur sozial-ethische und politische Interessen bewahrte, sondern auch eine Tradition der engen und festen Gemeinschaft hinterließ, ist bei der neuen Generation verloren gegangen. Viele Menschen der älteren Generation vermissen dieses Erbe bei der nachwachsenden jungen Generation. Jedoch muss betont werden, dass sich die gegenwärtige Generation nicht in einem totalen Kurswechsel befindet, den man schlicht den

„bösen Individualismus“ nennen könnte, sondern in einer Phase der Besinnung, Selbst-Reflexion und Erneuerung. Das großartige sozial-ethische Engagement der siebziger und achtziger Jahre und das von der älteren Generation heute mit großem Bedauern vermisste Gemeinschaftsgefühl werden quasi nur unter Vorbehalt als „Erbe der Eltern“ übernommen. Gemäß den Zeichen der Zeit, die einen Prozess der Besinnung, Selbst-Reflexion und Erneuerung unvermeidlich scheinen lassen, befindet sich die koreanische Jugend in einem Prozess der Neuorientierung. Was während der rasanten Geschwindigkeit im Wirtschaftsaufschwung vernachlässigt wurde – nämlich die Frage nach der eigenen Identität – ist nun zur großen Frage der heutigen Jugend in Korea geworden. Dadurch lässt sich auch das zunehmende Interesse an traditionellen Religionen, Werten und gesellschaftlichen Aktivitäten erklären. Dieses Interesse löst unter anderem auch einige Kontroversen aus, die allerdings nicht nur in Korea, sondern auf der ganzen Welt ein noch nicht geklärtes, umstrittenes Thema ist.

Ich muss aber meine Hoffnung für die neue Generation nicht aufgeben, denn ich bin mir sicher, dass Gott sie auf ihrem Weg begleitet wird, so wie er sein Volk durch die Wüste begleitet und geführt hat.

*Sungkook Park*

*(Sungkook Park [Pfarrer der Presbyterianischen Kirche in Südkorea] ist zur Zeit Stipendiat an der Missionsakademie in Hamburg.)*

#### ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> 1905: Korea wird japanisches Protektorat; 1910–1945: Korea unter japanischer Kolonialherrschaft.
- <sup>2</sup> Solche Aktivitäten sind auch in die Kategorie und Aufgaben der Seelsorge in der Gemeinde einzugliedern. Doch es steckt in der Mentalität der Koreaner/innen, dass man zu wichtigen Anlässen sich eher von der alltäglichen Umgebung lösen muss. Einfach „weg“ vom Alltag.